

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Karlsruher Intelligenz- und Wochen-Blatt. 1820-1832
1842**

33 (14.8.1842)

Karlsruher Unterhaltungsblatt.



N^o. 33.

Fünftehnter Jahrgang.

1842.

Der Atmeidan in Constantinopel.

(Mit einer Abbildung.)

Tab. XXXIII.

In der Nähe der Moschee des Sultans Achmet, die wir in einem frühern Jahrgang dieses Blattes beschrieben haben, befindet sich ein großer, freier Raum, in welchem die Alterthumsforscher den einst so berühmten und prächtig ausgestatteten Hippodrom oder Pferderennplatz der Kaiserstadt Constantinopel wieder erkennen. Es ist der einzige Platz, in welchem man noch einige Alterthümer aus den Zeiten der griechischen Kaiser findet. Sie bestehen in einem Aegyptischen Obelisk, einer halbzerstörten Pyramide und einer Schlangensäule.

Der erstere, im Vordergrunde unseres Bildes besteht aus Aegyptischem rothem Granit und hat ein Piedestal von weißem Marmor, auf welchem die Siege des Kaisers Theodosius mit rohem Meißel ausgehauen sind und auf eine unangenehme Weise mit den fein ausgearbeiteten Hieroglyphen der obern Spitzsäule contrastiren. Der Obelisk ist 60 Fuß hoch und an und für sich sehr schön; aber der schöne Eindruck wird bedeutend geschwächt durch die Nähe der majestätischen Moschee mit ihren sechs Minarets.

An dem obern Ende des Atmeidan steht ein Denkmal Constantins, eine viereckige 90 Fuß hohe Säule. Keine Inschrift sagt welchem Constantin sie errichtet wurde und auch die Tradition weiß hierüber nichts. Vielleicht ist es Constantin der Große, der Gründer des Reiches, der im Jahr 333 nach Christi Geburt lebte und der erste der römisch-griechischen Kaiser war, der die christliche Religion annahm und beschützte. Als ein tapferer, siegkrönter und kluger Regent wäre er eines Denkmals

in jedem Fall würdiger, als zwölf seiner Nachfolger, welche ebenfalls seinen Namen tragen. Denn diese waren elende Schwächlinge, von denen keiner von der Nachwelt genannt zu werden verdient, es sey denn, um an einem warnenden Bilde zu zeigen, wie Regenten nicht sein sollen. Nur der letzte Constantin, mit dem Beinamen Paleologos, unter welchem die Stadt von den Türken eingenommen wurde, hätte noch eine Ehrensäule verdient; denn er starb in rühmlichem Kampfe für sein Vaterland mit dem Schwerte in der Hand, an der von den Feinden bereits durchbrochenen und erstiegenen Mauer. Aber leider! kann das noch vorhandene Denkmal ihm nicht gelten; denn die Eroberer des Reichs und der Hauptstadt hätten es nimmermehr zugegeben, daß eine Künstlerhand den Namen des edeln Opfers verewigt hätte. Sein Name lebt nur in der Geschichte und im Liede der Dichter. Ehemahls trug diese Säule eine metallene Bedeckung und mag in dieser Gestalt einen prachtvollen Anblick dargeboten haben; jetzt aber sind diese Metallplatten hinweggenommen, das Mauerwerk entblößt und auf eine elende Weise verstümmelt. Nur die Spuren der metallenen Nägel, mit welchen die Decke befestigt war, konnte der Vandalismus der Zerstörer nicht vertilgen. Ueberhaupt aber kann man beim Anblick dieses Monuments nicht begreifen, wie eine so schlanke und scheinbar gebrechliche Säule von so bedeutender Höhe Jahrhunderte lang im Gleichgewicht stehen konnte und durch die Erdbeben, die selbst einen Theil der mächtigen Sophienkirche zertrümmerten, nicht umgestürzt wurde.

Nabe bei diesem Denkmal und ungefähr in der Mitte des Hippodrom sind noch die Ruinen eines Alterthums zu sehen, dem man den Namen des Delphischen Dreifußes gegeben hat. Es ist eine Säule, die von drei

verschlungenen Schlangen gebildet ist, und böte in ihrem jetzigen Zustande wenig Interesse dar, wenn sich nicht eine Sage daran knüpfte, an welche die Türken, wie wir an ein Evangelium, glauben. Sie behaupten nemlich: wenn diese Schlangensäule durch irgend einen Zufall zerstört oder weggerückt würde, so würde Constantinopel wieder eine christliche Hauptstadt werden. Zur gänzlichen Zerstörung fehlt aber nur wenig mehr. Denn das Kunstwerk ist bereits ohne Kapital; das erste von den drei ehernen Schlangenhauptern, aus welchem dieses bestand, soll bei der Einnahme Constantinopels, das zweite von Sultan Ahmet, der seinen versammelten Truppen einen Beweis seiner Stärke geben wollte, mit einem einzigen Hieb seines Coimitars abgehauen worden seyn. Wie aber das dritte verschwand, weiß Niemand zu sagen.

In frühern Zeiten standen auf dem Atmeidan noch eines der gefeiertsten Kunstwerke, nemlich die 4 bronzenen Pferde, welche später in ganz Europa herumgesprungen sind. Denn nachdem sie die Venitianer aus Constantinopel hinweggeführt und in Venedig aufgestellt hatten, wurden sie unter Napoleon nach Paris geschleppt und jetzt sind sie wieder nach Venedig zurückgewandert, wo sie noch zu sehen sind.

In der neuesten Zeit ist der Atmeidan durch eine Blutscene berüchtigt geworden, welche weit wichtiger ist, als seine Antiquitäten. Denn hier war es, wo im Jahre 1826 die der Vernichtung bestimmten Janitscharen gegen die Truppen des Großherrn Mahmud eine Zeitlang einen kräftigen, wiewohl erfolglosen Widerstand leisteten. Für diejenigen unserer Leser, welche mit dieser Begebenheit nicht vertraut sind, wollen wir einige Hauptmomente derselben hervorheben. Die Türken sind bekanntlich die abgesagtesten Feinde aller Neuerungen. Sultan Mahmud dagegen sah wohl ein, daß er mit dem Geiste der Zeit fortschreiten müsse, wenn er sich den andern europäischen Mächten gegenüber behaupten wolle. Er machte deswegen im Heere mehrere Reformen und ging noch mit größeren Reformationsplänen um. Dieß beleidigte vorzüglich die Janitscharen, jenen Kern des türkischen Fußvolkes, der in frühern Zeiten so oft Schlachten entschieden und den Ruhm der türkischen Macht behauptet hatte. Sie setzten ihrem kaiserlichen Gebieter einen starren Troß entgegen und ließen ihn mehrmals merken, daß sie mit ihm selbst, wie mit seinen beiden Vorgängern verfahren könnten, denen sie nemlich das Leben geraubt hatten. Mahmud jedoch besaß die Eigenschaften welche erforderlich sind, sich auf dem Throne zu behaupten. Er zog den Aga der Janitscharen Hus-

sein Pascha in sein Interesse und erließ am 29. Mai 1826 einen Hattischerif, durch welchen eine neue Organisation des Heeres angeordnet ward. Anfangs verhielten sich die Janitscharen ruhig; aber am 15. Juni legten sie in gewöhnlicher Weise durch Umkehrung der Kochkessel ihren Unwillen und die Absicht, einen Aufruhr zu erregen an den Tag. Jetzt ließ der Sultan in der Moschee Achmet's den Sandschak Scherif die heilige Fahne des Propheten aufstecken und sprach den Fluch über alle aus, welche sich seinem Willen widersetzten. Dieß that eine ungläubliche Wirkung. Das ganze Volk wurde von einer fanatischen Wuth gegen die Feinde des Sultans ergriffen; Hussein Pascha pflanzte Kanonen vor den Kasernen auf und begann den Angriff.

Nach einem furchtbaren Kampfe unterlagen die Janitscharen. Diejenigen, welche aus den Flammen der brennenden Gebäude entrannten, wurden ergriffen, um ihre stolzen Häupter unter die Beile der Henker des Sultans zu legen. Im September 1826 belief sich die Zahl der Hingerichteten auf 15000. So groß war die Menge der in den Bosphorus geworfenen Leichen, daß Schiffe, welche unter die stockenden Massen geriethen, wie auf Sandbänken sitzen blieben.

Auf dem Atmeidan, wo der Hauptschauplatz des Kampfes war, fielen Tausende vor den Musketenkugeln der großherrlichen Truppen; die besonders aus den Fenstern der benachbarten Häuser auf die Empörer gerichtet wurden. Hier war es auch, wo mehrere Janitscharenanführer gefangen und auf Befehl des Sultans an einen großen Baum im Vorhofe des Moschee aufgehängt wurden. Dieser Baum heißt darum noch bis auf den heutigen Tag bei den Türken der „Baum der Seufzer!“

Isarah.

(Mit 2 Compositionen v. G. W. Tafel. Tab. XVII. u. XVIII.)

Die Ferdinand und Isabella, die vereinigten Herrscher von Kastilien und Aragon, die Mauren aus Spanien vertrieben, wurden in diesem Lande zwischen dem Kreuz und dem Halbmond lange blutige Kriege geführt, welche besonders die schöne Provinz Andalusien verwüsteten. Die Hauptstadt in derselben war Granada, der Sammelplatz des Reichthums und der Pracht, und damals der Sitz der maurischen Könige. Als bereits unter Abdil dem Unglücklichen der größte Theil des Landes von den Christen



Jzarah II. 1.

Badische
Landesbibliothek

erobert worden war, so hätte wahrscheinlich diese einzige Provinz nicht länger Widerstand leisten können, wenn nicht aus allen Ländern, wo der Glaube Mahommeds herrschte, Hülfsvölker herbeigekommen wären, und sich unter die Fahnen des Maurenkönigs gestellt hätten. Das Band der gemeinschaftlichen Religion und des gemeinschaftlichen Ursprungs bewog selbst mehrere Stämme in dem entfernten Arabien die sinkende Sache des Halbmonds in Spanien zu unterstützen. Die Stadt Granada besaß deswegen ein mächtiges Heer zu ihrer Vertheidigung und alle Festungen und Dörfer der Mauren in Andalusien waren durch starke Besatzungen geschützt.

Unter den Stämmen, welche auf diese Weise ihre Zelte und Heerden in den arabischen Wüsten verließen, um die Gefahren eines ungewissen Kampfes aufzusuchen, befand sich auch der Stamm Ben Ami, an dessen Spitze ein junger und tapferer Führer, Namens Selim, stand. Er war durch seinen kriegerischen Muth und seinen ritterlichen Heldensinn der Abgott aller seiner jugendlichen Mitkämpfer, und selbst die Greise seines Stammes ehrten ihn als das Muster aller Tugenden des Friedens. Gerade an dem Tage, an welchem Boabdil's Gesandte die Söhne der Wüste im Namen des Propheten zum Kampfe aufriefen, hatte Selim die schönste Tochter des Stammes als Braut in sein Zelt geführt, und hätte mit ihr viele Jahre friedlicher Glückseligkeit durchleben können. Aber die Söhne Ben Ami's verschlossen nie ihre Ohren dem Hülfseruf ihrer Genossen, und ihre Sagen berichteten, daß von ihrem Geschlechte die Eroberer Spaniens entsprungen seien. Und so entschloß sich denn der junge Emir, mit der Blüthe seines Stammes den belagerten und bedrängten Glaubensgenossen zu Hülfe zu eilen, und der einzige Gedanke der in seiner Brust mit der Liebe zum Ruhme stritt, war der, von seinem Weibe sich zu trennen, die von seiner Kindheit an der Juwel seiner Seele gewesen war. Zarah war eine Waise aus seiner Verwandtschaft, mit ihm unter demselben Dache erzogen, und die Gefährtin seiner Spiele und aller seiner kriegerischen Uebungen gewesen. Sie hatte mit ihm das Ross händigen, den Bogen spannen und den Wurfspeer nach den heuteschnaubenden Raubthieren der Wüste schleudern gelernt, wenn sie ihn auf einem Jagdzuge oder auf einer Reise begleitete. Daher war sie, obgleich sanft und gut, doch regsam und rasch, wie die muntere Gazelle, und Gefahren, welche andere Töchter des Stammes erschreckten, waren gering in den Augen Zarah's.

Mit Thränen stellte sie alles dieses ihrem geliebten Selim vor, als er ihr seinen Entschluß nach Spanien zu

ziehen, mittheilte, und bat ihn, ihr zu erlauben, wie bisher die Gefährtin seiner Gefahren zu sein. Ihre Thränen und Bitten gewannen den Sieg, und als Selim die Ufer Spaniens betrat, war ihm die schönste Blume des Stammes Ben Ami zur Seite.

Die tapferen Ankömmlinge wurden von Boabdil mit Dank und Entzücken empfangen, er ersuchte den Führer, sich selbst die Stelle im Heere zu bezeichnen, wo er am liebsten kämpfen würde. Brennend vor Begierde, sich durch eine rühmliche That auszuzeichnen, verlangte Selim nur, sobald als möglich mit den Feinden Allah's und des Königs zusammenzutreffen.

„Die Christenbunde“, sagte der König, „haben sich für den Augenblick von den Wällen Granada's zurückgezogen. Sie mochten doch nicht gerne unsere Säbel allzu nahe bei ihren Eisenrüstungen blinken sehen und haben sich deswegen vor unsern Ausfällen zurückgezogen. Vielleicht kommt der Tag, braver Freund, wo wir sie nicht mehr in den Städten erwarten, sondern sie weit vor uns hin jagen, und in ihre Schlupfwinkel zurüctreiben. Aber es müssen noch mehr von unsern Brüdern aus Afrika herbeikommen, starke Mauern müssen erbaut, und plötzliche Ausfälle unsere Kriegsweise werden. Wir haben Nachricht erhalten, daß der tapfere Muley Hamet in letzter Nacht einen Ausfall aus dem Schlosse Marchona gemacht, und die Blüthe der Christen, die ihn belagerten, in Stücke gehauen hat. Er hat mich um Verstärkung ersucht, und wollte der Himmel, edler Selim, du könntest dich entschließen, mit deinem Arm und Rathe ihm beizustehen, denn die Ungläubigen werden in ihrem Rachedurst ihm gewaltig zusetzen.“

Der Araber hat nun, wie der König vorausgesehen hatte, auf das dringendste, mit seinen Waffengefährten nach dem belagerten Schlosse gesandt zu werden, und Boabdil gab dazu seine Einwilligung. Es wurden Führer, die die Schaar geleiten sollten, bestellt und in die Hände Selim's die Botschaften an Muley Hamet gelegt. Darauf brachen die Söhne des Stammes Ben Ami auf ihren prächtigen Araberrossen und mit ihren blinkenden Scymitars von Damascus an der Seite, bei Tagesandbruch auf und ritten still durch die Straßen von Granada. Der junge Emir und Zarah, welche wie ihr Gatte gekleidet und bewaffnet war, ritten an der Spitze und mit ihnen zugleich als Führer ein Häuptling des kriegerischen Stammes der Abencerragen, dem drei oder vier bewaffnete Diener folgten.

Das Schloß Marchona lag nur etwa eine Tagreise von Granada entfernt, und es ward beschloffen, um Mitternacht durch das christliche Heer hindurch den Zugang zu

versuchen. Die Reise ward durch kein Hinderniß unterbrochen, und ward für Selim in hohem Grade angenehm durch die Unterhaltung mit dem Abencerragen, der ein Krieger von hoher Bildung, von ausgezeichnetem Ruhme und einnehmendem Betragen war. Ja so sehr ward der junge Araber durch sein freundschaftliches Benehmen für ihn gewonnen, daß er ihm den wahren Charakter Zarah's anvertraute, die der Andere bisher nur für einen Günstling oder Untergebenen Selim's gehalten hatte. Die Stirne des Abencerragen verfinsterte sich bei dieser Mittheilung, und er warf auf die Dame einen durchdringenden Blick, in welchem Selim indeß nur Angst und Mitleid las. „Hat sie Bedienung von ihrem eigenenen Geschlechte bei sich, Herr?“ fragte der Maure weiter. „Nur eine Dienerin, edler Herr“ war die Antwort. Der Abencerrage schwieg und kam während der ganzen Reise nicht mehr auf den Gegenstand zurück. Die Nacht begann ihre Schatten auszubreiten und vor den Augen der Reisenden die Nebenhügel und die fruchtbaren Thäler Granada's in Dämmerung zu hüllen. Der Führer ritt von Zeit zu Zeit ein wenig voran und kam endlich mit der Bemerkung zurück, daß sie nicht mehr weit von den Zelten des christlichen Lagers entfernt seien. Er führte die Araber einen beträchtlichen Umweg auf der Ebene, und nahm dann Selim bei Seite, um sich mit ihm allein zu besprechen: „Du bist überzeugt, tapferer Herrscher, sagte der Abencerrage, daß meine Dienste von meinem König und Gebieter verlangt werden; sonst hätte ich mir es nicht nehmen lassen, an deiner Seite gegen den Feind zu sechten, mit dem Du nun bald zusammentreffen wirst. Da unsere Feinde sich die Weine in den Kellern Andalusens so trefflich schmecken lassen, so hoffe ich, daß du unangefochten durch sie durchkommen wirst. Muley Hamet ist bereits durch ein Signal auf eure Ankunft vorbereitet, und die zuverlässigen Diener die ich Euch überlasse, werden Euch, wenn die Gefahr vorüber ist, bis zu den Thoren des Schlosses sicher geleiten. Lebet wohl!“ — Mit diesen Worten gab der Abencerrage seinem feurigen Berberrosse die Sporen, und verschwand schnell aus dem Gesichte.

Einen Augenblick blieb der Araber stehen, über die letzten Worte des Mauren nachdenkend, aber bald riefen die schnaubenden Schlachtrösse seiner Gefährten ihm das Bewußtsein seiner Lage zurück. Er eilte an Zarah's Seite und stellte nach einer kurzen Unterredung seine Krieger dicht zusammen, so daß sie die Dame und ihre Dienerin

ringß umgaben. So setzte denn mit ihrem Gebieter und den Dienern des Abencerragen an der Spitze die Schaar ihren Weg vorsichtig fort und sah sich bald nur wenige Schritte von dem Lager des christlichen Heeres entfernt. Lautes Gelächter und fröhliches Getümmel, welches sich mit verworrenen Tönen von Instrumenten und Gesang mischte, verkündeten dem Araber, daß die Christen in Sicherheit und Genuß begraben waren. Ein offener Raum gerade vor ihnen war der Weg, auf welchem die Schaar das Schloß erreichen sollte, und obwohl man kaum den Boden zu sehen vermochte, so zeigte doch der Schein von Lichtern, welcher aus dem Lager von allen Seiten herdrang, daß keine Zelte im Wege standen.

Selim befahl nun vorwärts zu rücken, und galoppirend setzte sein Gefolge ihm nach, über den sumpfigen Boden, der von den Christen unbesetzt geblieben war. In kurzer Zeit bemerkten die Araber die Lichter des Schlosses, welche in beträchtlicher Entfernung vor ihnen schimmerten; aber das Lager war besser an der Seite gegen das Schloß hin bewacht, als gegen das offene Feld und von beiden Seiten erschallten plötzlich laute Herausforderungen. Selim befahl seinem Gefolge, dicht zusammen zu halten und den Lauf so schnell als möglich fortzusetzen. Der Feind richtete mehrere Schüsse nach ihnen, aber gänzlich ohne Wirkung. An dem Fuße des Berges, auf welchem das Schloß liegt, wurden sie zum zweitenmal angehalten; aber Selim entdeckte bald, daß es eine Abtheilung von Muley Hamet's Kriegern war, welche ausgesandt waren, um die Ankömmlinge zu leiten und im Nothfall zu schützen. Die Erstigung des Felsenweges nach dem Schlosse hatte nun weiter keine Schwierigkeit mehr.

Das Schloß Marchona war ein Landsitz der Könige von Granada, und obwohl man schon Spuren von Verwüstung durch den Krieg daran bemerkte, so enthielt es doch noch viele Zimmer, welche mit jener üppigen Pracht ausgerüstet waren, welche die Mauren Spaniens auszeichnete. Der Befehlshaber Muley Hamet war ein schöner Krieger, von mittlerem Wuchse und in der Blüthe seiner Kraft, mit einem Gesichte, das man vollkommen schön hätte nennen können, wenn es nicht eine tiefe Schramme auf der einen Wange entstellte hätte. Seine Höflichkeit gegen den Araberfürsten war außerordentlich, und auch sein Gefolge bewillkommnete er mit der offensten Freumüthigkeit eines Soldaten. Als ihn Selim von dem Charakter Zarah's in Kenntniß setzte, verdoppelte er seine Aufmerksamkeit und ließ die entlegensten Zimmer des Schlosses zu ihrer Aufnahme einrichten. Zugleich erbot er sich, die Zahl ihrer Diener durch Leute der ihm untergebenen Familien zu vermehren; aber Zarah lehnte, nachdem sie ihren Dank für diese Aufmerksamkeit ausgedrückt, jede andere Bedienung als die ihrer treuen Mameri als unnöthig ab.

(Fortsetzung folgt.)

Beelcke
Benedict & Kobler